

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarortswert 2.10, außerhalb 2.20 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 1 Pf. Erscheinungswort täglich, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Gründet 1877.



Die politische Beilage oder deren Raum 12 Pf. Die Reklamzettel oder deren Raum 25 Pf. Bei Wiederholungen unterbleibender Anzeigen entsprechende Rabatt. Bei gerichtlicher Einziehung und Konfiskation ist der Rabatt bündig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 241 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 14. Oktober. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Die Antwort Deutschlands an Präsident Wilson.

Berlin, 12. Okt. (Amtlich.) In Beantwortung der Fragen des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika erklärt die deutsche Regierung: Die deutsche Regierung hat die Sage angenommen, die Präsident Wilson in seiner Ansprache vom 8. Januar und in seinen späteren Ansprachen als Grundlage eines dauernden Rechtsfriedens niedergelegt hat. Der Zweck der einzuleitenden Besprechungen wäre also lediglich der, sich über praktische Einzelheiten ihrer Anwendung zu verständigen. Die deutsche Regierung nimmt an, daß auch die Regierungen der mit den Vereinigten Staaten verbundenen Mächte sich auf den Boden der Standgebungen des Präsidenten Wilson stellen. Die deutsche Regierung erklärt sich im Einvernehmen mit der österreichisch-ungarischen Regierung bereit, zur Herbeiführung eines Waffenstillstandes den Räumungsvorschlägen des Präsidenten zu entsprechen. Sie stellt dem Präsidenten anheim, den Zusammentritt einer gemischten Kommission zu veranlassen, der es obliegen würde, die zur Räumung erforderlichen Vereinbarungen zu treffen. Die jetzige deutsche Regierung, die die Verantwortung für den Friedensschritt trägt, ist gebildet durch Verhandlungen und in Übereinstimmung mit der großen Mehrheit des Reichstags. In jeder seiner Handlungen gestützt auf den Willen dieser Mehrheit, spricht der Reichskanzler im Namen der deutschen Regierung und des deutschen Volks.

Berlin, 12. Oktober 1918. Gg. Solf, Staatssekretär des Auswärtigen Amtes.

Die Antwort stellt weiterhin fest: 1. Deutschland und Österreich-Ungarn sind bereit, zur Herbeiführung des Waffenstillstandes, also vor allem, die besetzten Gebiete in Belgien, Frankreich, Italien, Serbien, Albanien und Montenegro zu räumen. Dieser Entschluß gründet sich nach der Note auf eingehende Besprechungen mit der obersten Heeresleitung. Die Vereinbarungen sollen in einer gemischten Kommission von Freund und Feind getroffen werden. In dieser Kommission werden auch die Sicherheiten zu prüfen sein, die Deutschland dafür gegeben werden müssen, daß von feindlicher Seite nicht die Verhandlungen abgebrochen oder der Waffenstillstand plötzlich gekündigt und das Reichsgebiet von feindlichen Heeren überfallen wird. 2. Die Regierung erklärt gemäß der zweiten Frage Wilsons, daß sie durch Willensbestimmung der Mehrheit des Reichstags und damit des deutschen Volks gebildet worden sei und damit im Namen der Mehrheit des Volks spreche. In der Antwort wird die Frage nicht erwähnt, ob auch die Franzosen das von ihnen besetzte Stück des Elsass zu räumen haben. Evident ist in der Note der dritte Verbündete, die Türkei, mit keinem Wort erwähnt. Nach den Wilsonschen Kriterien hätten, wie die Deutschen Belgien und Frankreich, die Österreich-Ungarn, Italien und Albanien, so die Engländer Ägypten, Arabien, Palästina, Syrien, Mesopotamien zu räumen, wenn die angeregte Friedens- oder Waffenstillstandsverhandlung die Türkei umfaßt. Die Engländer werden sich aber zu der Räumung des Gebiets, dessen Erwerb sie seit anderthalb Jahrzehnten nach dem Plan des früheren Vizekönigs von Indien, Curzon, betreiben, schwerlich verziehen. Daher bleibt die Türkei vorerst außer Betracht.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Staatssekretär Erzberger empfing am Freitag den Direktor der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, D. Stollberg, und machte folgende Ausführungen: In der bedeutungsvollen Stunde, in der die deutsche Regierung die Note des Präsidenten Wilson in klaren und lauten Worten beantwortet, muß das deutsche Volk in einmütiger Geschlossenheit zusammen stehen. Jeder Mann in Deutschland darf vertrauen, daß unsere Note nur nach gewissenhafter Prüfung aller Möglichkeiten von seinen aller zuständigen Stellen beschlossen worden ist. Wer etwa glaubt, daß die Heeresleitung nicht den gleichen ausschlaggebenden Anteil an der Antwort hatte, wie die politische Leitung, hat von der Art der hier zu lösenden wichtigen politischen Aufgabe nur eine unklare Vorstellung. Der Weisheit volligere Übereinstimmung, der die gemeinsamen Beratungen der militärischen Stellen und der Regierung über das Friedensangebot vom 4. Oktober bezeugen, ist auch bei

der Feststellung der Beantwortung der Wilsonschen Rückfragen zu Tage getreten. Daß die Antwort von einer Regierung erteilt würde, die, wie die derzeitige, den Ausdruck des Willens der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes darstellt, von einer Regierung, die nicht nur getragen ist von der Mehrheit des Parlaments, sondern die diese Mehrheit selbst verkörpert, wird der deutschen Note Achtung und Glauben verschaffen. Trotz allen Widerstrebens, mit dem die Ententepresse an die sachliche Würdigung der Neuordnung unserer staatlichen Einrichtungen herantrat, ist nicht zu verkennen, daß die Ansicht langsam Platz greift im Ausland, daß Deutschland ein anderes und daß es aus einem Obrigkeitsstaat zu einem Volksstaat geworden ist. Es ist aber an der Zeit, daß das deutsche Volk sich der Erweiterung, die seine Rechte auf die Befestigung seines Schicksals erfahren haben, klarer bewußt wird und daß es sich seiner Rechte wert zeigt. Das deutsche Volk hat seine Geschichte in die eigene Hand genommen. Diese Umwandlung macht Ruhe, Würde und Besonnenheit zur ersten Pflicht. Wir dürfen dem Ausland nicht den Anschein hieherhafter Spannung und kleinlicher Verzagtheit bieten, sondern müssen im Bewußtsein der Kräfte, die noch im deutschen Volke schlummern, den weiteren Schritten Wilsons mit kühler Erwartung entgegensehen. Die uns feindliche Welt, gegen die wir uns in einem vierjährigen Kampfe beispiellosen Heldentums behauptet haben, darf nicht glauben, der Deutsche sei schwach geworden, weil er abermals die Hand zum Frieden bietet. Ebenso wie früher, bieten wir die Hand zum Frieden nicht aus Schwäche, sondern in der Überzeugung, daß weder der einen noch der anderen Mächtegruppe ein Sieg im Sinne der völligen Niederwerfung des Gegners möglich sein wird. Um eine Fortsetzung des Nordens zu vermeiden, das angesichts dieser klaren Erkenntnis ein Verbrechen genannt werden müßte, haben wir abermals einen Friedensschritt unternommen. Wir haben ihn unternommen, weil wir überzeugt sind, daß angesichts der tiefgreifenden Veränderungen unserer staatsrechtlichen Ordnung einem Zweifel an der früher systematisch befristeten Vertrauenswürdigkeit deutscher Friedensangebote kein Raum mehr gelassen ist. Möge daher das deutsche Volk zeigen, daß es des Ernstes der Stunde bewußt ist, möge es mutig, stark und entschlossen und des Erfolges würdig sein, den es draußen auf dem Schlachtfelde und zu Hause am Heimatherd bisher bewährt hat.

Die Antwortnote an Wilson wurde von der Regierung ausgearbeitet, nachdem sie von dem Bericht der Obersten Heeresleitung über die militärische Gesamtlage Kenntnis genommen hatte. Das Kriegskabinett, sämtliche Staatssekretäre, der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und das vreußische Staatsministerium haben der Note zugestimmt. Darauf wurde der gemeinsame Ausschuß der Reichsparteien (Zentrum, Sozialdemokratie, Fortschritt, Volkspartei und Nationalliberale) zusammengerufen, der die Antwort ebenfalls billigte. Die rechtsstehenden Parteien waren nach dem „Berl. Tagebl.“ von der Beratung ausgeschlossen.

Die deutsch-konservative Reichstagsfraktion hat folgende Erklärung beschlossen: Unsere Heere stehen noch immer weit im Feindesland. Die Räumung des besetzten Gebietes, ehe ein ehrenvoller Friede und die Unversehrtheit des Reichsgebietes gesichert sind, kann verhängnisvoll werden. Die Preisgabe deutscher Erde ist mit Deutschlands Ehre unvereinbar. Weite vaterländische Kreise erwarten mit uns eine Erklärung der Regierung, daß sie hieran unverrückbar festhalten wird. Das deutsche Volk ist entschlossen, den heiligen Boden des Vaterlandes bis zum Letzten zu verteidigen.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 12. Okt. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Wir sind aus den Stellungen westlich von Douai in rückwärtige Linien zurückgegangen. Der Gegner ist langsam gefolgt und stand am Abend in der Linie Al-Bendin-Darnes-Henin-Vetard und östlich der Bahn Beaumont-Brebières. Nordöstlich von Cambrai wirkte

der Feind zwischen der Scheide und Saint-Saas an. Angriffsziele der hier in schmaler Front angeordneten englischen Divisionen war der Durchbruch auf Valenciennes. Seine Absicht ist vereitelt. Es gelang dem Feind nur, in Juvay und auf den Höhen östlich und südöstlich des Orts Fuß zu fassen. Unsere durch Panzerwagen wirksam unterstützten Gegenstöße brachten hier den Ansturm des Feindes zum Stehen. An der übrigen Front wehrten wir den Feind vor unseren Linien ab und fügten seinen dichten Angriffswellen schwere Verluste zu.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Heftige Teilangriffe englischer, amerikanischer und französischer Divisionen beiderseits von Bohain wurden vor unseren Stellungen abgewiesen.

In der Dife Erkundungsgefechte.

Südlich von Laon haben wir den Chemin des Dames geräumt. In dem Mönchsbogen zwischen Berry-au-Bac und südlich von Bouziers haben wir neue Stellungen bezogen. Die Bewegungen, die seit mehreren Tagen eingeleitet waren, blieben dem Feinde verborgen und sind ungestört und planmäßig verlaufen. Auch in der Champagne ist der Feind nur vorsichtig gefolgt. Der siegreiche Ausgang der großen Schlacht in der Champagne, die die Armee des Generals von Einem mit verhältnismäßig schwachen Kräften gegen eine gewaltige Uebermacht des französischen und amerikanischen Heeres in vierzehntägigem hartem Ringen gewonnen hat und die beim Feinde in der Champagne infolge der ungewöhnlich hohen Verluste eine eingetretene Erschöpfung haben die reibungslose Durchführung dieser schwierigen Bewegungen ermöglicht.

Heeresgruppe Gallwitz:

Teilkämpfe beiderseits der Aire. Heftige Angriffe, die der Feind in den Kampfabschnitten der letzten Tage auf beiden Maasufeln führte, sind unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert. Eumel und der Ormes-Wald, die vorübergehend verloren gingen, wurden von sächsischen Bataillonen wieder genommen. Die seit 15 Tagen am Brennpunkte der Schlacht bei Romagne in schweren Abwehrlämpfen stehende elsäß-lothringische 115. Infanteriedivision unter Generalmajor Kundt hat auch gestern die ihr anvertrauten Stellungen gegen alle Angriffe des Feindes gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

W.B. Großes Hauptquartier, 13. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Am Kanal-Abchnitt beiderseits von Douai und am Westrand von Douai stehen wir in Gefechtsfähigkeit mit dem Feinde. Douai hat durch feindliches Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober vom Feinde etwas abgesetzt. Der Feind ist gestern mittag gefolgt und stand am Abend bei Nesmes-le-See und auf den Höhen am westlichen Sellauser bei Saulgoir und Hausy. Am frühen Morgen heftiger Artilleriekampf beiderseits de Cateau. Zwischen Solesmes und de Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Neuville in unsere Stellungen einzudringen. Unser durch härteste Artilleriewirkung vorbereiteter Gegenangriff führte zu einem vollen Kommenen Erfolg und warf den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Briastre erneut vorrückender Teilangriff wurde abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Nördlich der Dife setzte der Gegner zu härteren Angriffen beiderseits von Daux-Indigny, östlich von Bohain und bei Risenville an. Bei und nördlich von Indigny versuchte er über die Dife in unsere Stellungen einzudringen. Die Hauptlast des Kampfes trugen thüringische Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise in hartem Nahkampfe und im Gegenstoß abgewiesen.

Auf der Front zwischen Dife und Risne ist der Feind unseren rückgängigen Bewegungen auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte am Abend die Waldungen von St. Gobain, die Höhen nördlich der Rilette und Amfontaine erreicht. Nördlich des Retourne-Abchnittes



... die ...

Heeresgruppe Gallwitz:
Teillänge des Feindes auf dem Westufer der
Maas scheiterten. Erste Kämpfe hielten tagsüber
südlich der Maas zwischen dem Demontwalde und dem
Rancille, nordöstlich von Beaumont an. Der Ameri-

Heeresgruppe Herzog Albrecht:
Bei den großen Unternehmungen westlich von Beaumont
und nördlich des Rhein-Rhône-Kanals machten wir
Belagerungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Kämpfe in der Gegend von Nisch. Starke An-
griffe unserer Truppen beschlößig auf die Höhen
nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt.

Alle soll abgewickelt werden. Im Norden und Westen
steht der Feind am östlichen Rande der Vorniederung
seit einiger Zeit untätig, aber zum Sprung bereit. Im
Südwesten sind starke Angriffe gegen den Dniepr-Kanal
gerichtet und Städte und Festung Lille werden von
schweren Geschützen seit drei Tagen heftig beschossen.

Der Krieg zur See.
W.B. Washington, 12. Okt. Neuer meldet amtlich:
Der Dampfer Ticonderoga wurde am 30. September
torpediert. 10 Offiziere und 111 Mann werden ver-
misst.
W.B. London, 12. Okt. Neuer Lord French hat
mitgeteilt, daß von den an Bord des Dampfers Leinster
befindlichen 790 Besatzung 193 gerettet sind.

deutschen Kronprinzessin ...
den ...
und ...
Südlich La Fere a. d. Oise ist das bewaldete Gobain-
massiv ausgegeben und überraschenderweise die ganze
Stellung des Damenvwegs geräumt. Wie es scheint, sind die
deutschen Truppen über den Willetergrund nördlich zurück-
gegangen und zwar über die alten Stellungen vom
28. Mai hinaus; das Dorf Antifontaine des Tages-
berichts liegt nordöstlich des früheren Stellungspfeilers
von Corbenay (am Winterberg), an der Bahnlinie Reims-
Laon. An Laon ist der Feind schon ziemlich nahe heran-
gekommen. Weiter östlich sind die Stellungen an der
Suippe und an der weiter nördlich in die Aisne mün-
denden Retourne ausgegeben und die Front zog sich am
12. Oktober von Antifontaine fast genau östlich über
Kofrid an der Aisne, Roancon, Perthes-le-Chatelet und
Baug gegen das Aisne-Rive nordwestlich der Argonnen,
eine Linie, die etwa 30 Kilometer nördlich der ursprüng-
lichen Frontlinie liegt. Der Argonnenwald ist ganz
geräumt. Die Franzosen haben die Stadt Vouziers a. d.
Aisne besetzt und suchen anscheinend Fühlung mit den
Amerikanern an der Aisne, östlich der Argonnen. Der
Hoch der bedeutendsten Bergkette von Gelände ist, wie
gemeiner wird, die Verklärung und damit die Verklärung
feindliche Angriffe unter schweren Verlusten, wobei sich in
einem besonders schweren Kampf bei Bavrille (östlich
der Maas) wieder württembergische Truppen auszeich-
neten. Der mit bedeutender Uebermacht unternommene
große Durchbruchversuch des Generals Pershing links
der Maas, hat nach 15-tägigen Schlachten am 10. Oktober
mit dem vollen Sieg der deutschen Waffen sein Ende
gefunden; die Feinde haben erschöpft den Kampf bei
Domagne eingestellt. Der Durchbruch ist hier eben-
falls gescheitert wie bei St. Mihiel.

Der Krieg zur See.
W.B. Washington, 12. Okt. Neuer meldet amtlich:
Der Dampfer Ticonderoga wurde am 30. September
torpediert. 10 Offiziere und 111 Mann werden ver-
misst.
W.B. London, 12. Okt. Neuer Lord French hat
mitgeteilt, daß von den an Bord des Dampfers Leinster
befindlichen 790 Besatzung 193 gerettet sind.

Neues vom Tage.
Die neue Regierung.
Berlin, 12. Okt. Generalmajor Ulrich Hoff-
mann ist zum Chef des Kriegsamtes ernannt worden.
Der Brief des Prinzen Max.
Berlin, 12. Okt. Die Blätter deuten an, daß der
Brief des Prinzen Max von Baden an den Prinzen Alex-
ander von Hessenlohe vom 12. Januar 1918 zu Schwierig-
keiten innerhalb der Regierung und des Reichstags
führen werde.
Strafmaßstab.
Berlin, 12. Okt. Der Kaiser und König hat den
Reichsanzler und den preussischen Justizminister beauf-
tragt, solche Personen, die vom Reichsgericht oder von
preussischen Zivilgerichten einschließlich der außerordent-
lichen Kriegsgerichte wegen politischer Verbrechen aus-
Anlass oder bei Gelegenheit von Streiks, Strafdemon-

strationen, Lebensmittelmangel und ähnlichen Ausstreu-
tungen bestraft sind, in weitem Umfange zur Begünstigung
vorzuschlagen. Ein gleicher Antrag ist von den deut-
schen Bundesräten und Senaten der freien Städte wegen
des in ihren Gebieten begangenen gleichartigen Straftaten
ergangen.

Bukarest, 12. Okt. Die rumänische Regierung
verlangt die Vertretung Rumäniens bei den allge-
meinen Friedensverhandlungen.

Polnische Anleihe?
Warschau, 12. Okt. Wie die Morgenblätter melden,
hat gestern ein Krouat stattgefunden, der sich mit der
Ermittlung der Uebernahme der Landesverwaltung und
der Heeresbildung befaßte. „Gazeta Porana“ verzeichnet
das Gerücht, daß die polnische Regierung Schritte zur
Aufnahme einer Anleihe von 600 Millionen in Deutsch-
land für den Wiederaufbau unternahme.

Der bulgarische „Bundesgenosse“.
Berlin, 12. Okt. Die „Korrb. Allg. Ztg.“ schreibt:
Die „Agence Bulgare“ veröffentlicht einen formellen Pro-
test der bulgarischen Regierung, wonach sich die deutschen
Truppen, die Bulgarien verließen, Vorräte und Material
der bulgarischen Armee gewaltsam aneigneten, sowie Mate-
rial und Ausrüstungsgegenstände des Roten Kreuzes
mitnahmen und die verwundeten bulgarischen Soldaten
zwingen, ihre Kleider und Stiefel auszugeben, und sie
halbnackt auf der Landstraße ließen. — Der Ton die-
ses Protestes läßt darauf schließen, daß der franzö-
sische Propagandadienst die Leitung der Agence Bulgare
übernommen hat. Eine Erwiderung auf den Inhalt er-
bittigt sich.

Die bulgarische Regierung hat die Deutschen aus Bul-
garien ausgewiesen.

Kohlennot in England.
Bonn, 12. Okt. Nach einer Mitteilung des eng-
lischen Kohlenamts wird der Kohlenmangel täglich enger.
Vor zwei Monaten, heißt es darin, war die Lage kri-
tisch; heute ist sie mehr als kritisch. Die Munitionswerte
in den einzelnen Landesteilen erhalten ungenügend
Kohle und sind genötigt, einen Tag in der Woche
die Arbeit einzustellen. In Schottland ist der Kohlen-
mangel besonders stark. In den Midlands und in
Yorkshire schreiten die Munitionswerte nach Kohlen,
Wännen aber nicht befriedigt werden. In vielen Gruben
haben die Reservevorräte einen gefährlichen Tiefstand er-
reicht. Besondere Anstrengungen werden gemacht, die
Eisenbahnen regelmäßig zu versorgen, aber ohne großen
Erfolg. Der Hauptgrund dieses kritischen Kohlen-
mangels ist die durch die Einberufung zahlreicher Gruben-
arbeiter verminderte Förderung. Ein anderer Grund
liegt darin, daß die Bundesgenossen für Kriegszwecke hö-
here Anforderungen als je an uns stellen. Weiter er-
forderte die Schifffahrt während des Sommers mehr
Kohle. Schließlich sind die Folgen des neuartigen Eisen-
bahnanstands noch sichtbar.

Schwäbische Batterien vor der vordersten
Linie.
O.S. Aus dem Kampfbereich der Armee Otto von Be-
low wird uns geschrieben:
Die Kameraden von Noncho le Kreuz herüber in lan-
gen, dünnen Linien. Links bog die Heeresstraße von Arras
nach Cambrai, nicht mehr so stolz und mit ragenden Säulen
wie einst, sie war mit gefallenen Säulen und zerfahrenem
Geist überstaut. Vom Großkampfe zitterte weithin die Erde.
Und näher und näher krochen die gelben Linien heran.
Am Nordrand von Bis-en-Artors, nur noch durch
das breite Colletal vom Feinde getrennt, standen in Häuf-
schaften und zerstreuten Gärten drei Batterien des württem-

Die Frau mit den Karfunkel-
steinen.

Roman von G. Harft.
(Erste Folge. (Nachdruck verboten.)
29.
Am anderen Morgen war es, als sei die gute
Stadt H. durch kriegerischen Trommelwirbel aus dem
gewöhnlichen Geleise aufgeschreckt worden. Das Gerücht
von der Verlobung im Prinzenhose lief von Mund
zu Mund.
Durch das Stubenmädchen kam auch die Nach-
richt frühzeitig in das Schlafzimmer der Frau Amts-
rätin. „Unstimm!“ rief die alte Dame verächtlich, fuhr
aber doch mit beiden Händen aus dem Bette und stand
nach wenigen Minuten vor ihrem Sohne.
„Was ist das für ein fabelhaftes dummes Gerede
über Deloise und den Prinzen von Z, das die Bäder-
ungen und Meyerfrauen von Haus zu Haus tragen?“
fragte sie, das Türschloß in der Hand.
Er sprang auf von seinem Schreibstisch und bot ihr
die Hand, um sie tiefer ins Zimmer zu führen. Sie tat
ihm leid, daß sie diesen blutigen Kelch leeren mußte,
wenn sie auch selbst die Schuld trug; aber nun sagte er
ruhig: „Liebe Mama, die Leute reden die Wahrheit.
Fräulein von Taubened hat sich allerdings gestern mit
dem Prinzen von Z verlobt.“
Das Türschloß entglitt ihrer Hand — sie fiel fast
um. „Wahr?“ flammte sie und griff nach ihrer
Stirn, als zweifle sie an ihrem eigenen Verstande.
„Wirklich wahr?“ wiederholte sie und sah ihren Sohn
mit sunelnden Augen an; dann brach sie in ein hysteri-
sches Gelächter aus und schlug die Hände zusammen.
„Da hast du dich ja schon an der Nase herumführen
lassen!“
Er blieb vollkommen gelassen. „Ich bin nicht
geführt worden, wohl aber habe ich das Brautpaar
zusammengeführt.“ entgegnete er ohne die mindeste
Bereitheit und knüpfte daran mit wenig Worten die
Mitteilung des Sachverhaltes.

Sie hatte ihm, während er sprach, immer mehr
den Rücken gemeldet und nagte erbittert an der Unter-
lippe. „Und das alles erfahre ich jetzt erst?“ fragte
sie, nachdem er geendet, mit zuckenden Lippen über
die Schulter zurück.
„Kannst du von deinem Sohne wünschen, daß
er ein ihm anvertrautes Geheimnis vor Damenohren
laut werden läßt? Ich habe nach Möglichkeit gegen
deinen Willen angelämpft; ich habe dir oft genug
erklärt, daß mir Fräulein Taubened vollkommen gein-
gültig sei, daß es mir nicht einfiel, mich je ohne
Deine Zustimmung zu binden. Du hast für alle diese Versicherungen
stets nur ein geheimnisvolles Lächeln und Achselzucken
gehabt.“
„Weil ich sah, wie dich Deloise mit ihren Blicken
verfolgte und —“
Er erstarrte wie ein Mädchen. „Und ist das nicht
einseitig gewesen? Kannst du daselbst von mir be-
haupten? Fräulein von Taubened ist sich ihrer Schön-
heit bewußt und kokettiert mit allen. Solche Blöde
sind wohlfeil — mir machen sie nicht den geringsten
Eindruck. Fräulein von Taubened wird trotz alledem
eine brave Frau werden — dafür bürgt schon ihre
große Gemütsruhe.“
Die Türe fiel wieder zu, und die alte Dame ver-
schwand mit bläulichem, verfürtem Gesicht abermals
in ihrem Schlafzimmer. Aber eine Stunde später eilte
das Stubenmädchen zur Schneiderin und in die Buch-
handlung, und der Hausknecht rumorte auf dem Boden
und schleppte verschiedene Koffer und Kofferchen die
Treppe hinauf — die Frau Amtsrätin wollte nach
Berlin in ihrer Schwester reisen.
Und als gegen Mittag der Amtsrat seinen Einzug
hielt, da kam just seine Frau im Pelzmann — und
Schleierhut herab, um Abschiedsbesuche zu machen.
Das Ereignis im Prinzenhose wurde nur nebenbei
berührt und lächelnd als etwas längst Gewohntes be-
handelt. Der Amtsratinnen aber flüsterte sie ins Ohr,
daß sie den anfänglichen Widerstand des Fürsten von
Z sehr wohl begreife — es sei nicht jedermanns Sache,
die Tochter einer ehemaligen Ballerina in seine Fa-
milie aufzunehmen.
Mit ihrer Abreise wurde es für einige Tage still
und friedlich im alten Kaufmannshause; aber dann
kam noch ein Sturm, der allen Bewohnern das Herz

erleben machte. Reinhold mußte endlich die Umwand-
lung der Familienverhältnisse erfahren. Der alte Amts-
rat und Herbert waren möglichst vorsichtig zu Werke ge-
gangen; allein die Enthüllungen hatten trotz alledem
die Wirkung einer zerplatzenden Bombe gehabt.
Reinhold geriet in eine furchtbare Aufregung.
Er stürzte und tobte und erging sich in den heftigsten
Anklagen gegen seinen verstorbenen Vater. Sein leiden-
schaftlicher Protest half ihm freilich nichts, er mußte
sich schließlich fügen. Aber von da an zog er sich
noch mehr als früher zurück von der Familie — er
ah sogar allein auf seinem Zimmer, aus Furcht, daß
er dem kleinen Bruder einmal in der Wohnstube be-
gegnete; denn mit „dem Surfschen“ wollte er
nie und nimmer etwas zu schaffen haben, und wenn
er hundert Jahre alt werden sollte, wiederholte er
immer wieder:
Für diesen Ausbruch hatte der alte Hausarzt
immer nur ein melanancholisches Lächeln — er wußte am
besten, wie es um die Altersschwächen seines Patienten
stand. Er forderte deshalb möglichst Nachgiebigkeit
und Schonung von Seiten der Verwandten für den
Kranken. Und das geschah bereitwilligst.
Der kleine Max kreuzte seinen Weg nie. Die Türe
nach dem Backhause war nicht zugemauert worden;
aus diesem Wege wurde der lebhafteste Verkehr zwischen
dem Vorder- und Hinterhause vermittelt. Der Amts-
rat hatte den prächtigen Knaben an sein Herz ge-
nommen, als sei er ein Kind seiner verstorbenen
Tochter, und Herbert war sein Vormund geworden.
In Stadt und Land machte, wie vorausgesehen,
das geoffenbarte Geheimnis des Kampradtschhauses sehr
großen Aufsehen; es blieb lange Tage lebhaft, und
in den Klubs, den Damenkreisen und auf den Bier-
bänken wurde für und wider debattiert — die Kampradts
wurden in der Tat „auf das allerhöchste zerkleinert“.
Dieser Widerstreit blieb jedoch ohne jedwede Ein-
wirkung auf das jetzige friedvolle Zusammenleben in
Großpapas Zimmer, dem roten Salon. Man kam da
täglich zusammen, ein großer Kreis von Menschen, die
wunige Ziele und Zwecke verfolgten. Und auf dieses
Bild der Eintracht zwischen alt und jung sah „die Frau
mit den Karfunkelsteinen“ lächelnd herab.
Ende.



## Handel und Verkehr.

(S. Stuttgart, 12. Okt. (W. B. M. A. R. K.)) Die Zentralvermittlungsstelle des Württ. Obstbändlervereins schreibt uns: Von Ostmark ist nichts zu berichten; einige Tomaten, sind durch den Großhandel herbeigekommen. Jeder den sonstigen Obstverkehr bewegt man sich am besten aus. Größte Vorsicht ist auf die richtige Aufbewahrung des Reiserobstes — soweit man es im glücklichen Besitz von solchen ist — zu verwenden. Einige Wochen sollten die Früchte in luftigen Raum zum Nassschwitzen aufgelegt, sodann nach einem regelmäßigen Sortieren in einen kühlen, luftigen Lagerort gebracht und soviel als möglich wenig belüftet werden. Wärmegrade von 3-6 Grad Celsius sind dem Lagerobst am zuträglichsten. In gleicher Weise ist mit dem Karosfein zu verfahren; insbesondere darf beim Einlagern derselben nicht versäumt werden, sie vorher gründlich an der Luft abzutrocknen, zu verlesen und die einzelnen Sorten getrennt zu lagern. Solange es die Lufttemperatur zuträglich ist, sind Doh- und Karosfein reichlich zu lüften. — Die Gemüse- und Obst- auf dem Ostmark: hält sich in beschriebenen Grenzen. Die Hausfrauen halten es für richtig, den Jüdern die Nähe des Samstags abzugeben; beide Teile kommen so um die lästige Kontrolle herum. In den Läden und im Hausverkauf sind Preisüberforderungen an der Tagesordnung. Von auswärts sind täglich größere Mengen Gemüse herbeigekommen. Sehr gut ist die Anlieferung von Pilzen.

## Letzte Nachrichten.

### Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 13. Okt. abends. (Amtlich.) Keine größeren Kampfhandlungen.

\* Berlin, 14. Okt. Die Boffische Ztg. schreibt: Die deutsche Presse nimmt überwiegend den ersten Inhalt der deutschen Note mit erster Fassung auf. Eine Ausnahme machen einige rechtsstehende Blätter. Im übrigen hat der Ernst der Lage das politische Leben in einem seit langem nicht bekannten Grade erweckt. Vereinigungen aller Art erheben ihre Stimme in Aufrufen und Erklärungen. Auch der engere Vorstand des Bundes der Landwirte wendet sich an die Bundesmitglieder mit einer Erklärung. Daß aus dem Aufruf nicht hervorgeht, daß die Regierung nicht auf eigene Faust handelt, sondern im Einvernehmen mit allen verantwortlichen Faktoren kann leicht einen falschen Eindruck hervorrufen.

In der Berl. Morgenpost liest man: Auch die Oberste Heeresleitung hält unter den gegenwärtigen Umständen die Fortsetzung des Kampfes für aussichtslos und hat sich darum nicht bloß mit dem ersten Friedensschritt des Reichskanzlers, sondern auch mit unserer Antwortnote an Wilson einverstanden erklärt. Aber die Umstände müssen nicht so bleiben wie sie gegenwärtig sind. Noch stehen an der Westfront Millionen tapferer, opferbereiter deutscher Männer, die zu jedem Opfer bereit wären, falls die Feinde dem Vaterlande Unenträgliches, weil Unwärtiges, zumuten würden. Wir wissen, daß wir Opfer bringen müssen. Aber einig in

dem Entschluß, nicht solche Opfer zu bringen, die ihm an das Leben und die Ehre gehen würden, wird das deutsche Volk es zu verhindern wissen, daß ihm solche Opfer auferlegt werden.

Die Kreuzzeitung sagt: Das Jagendbildnis der Räumung der besetzten Gebiete ist in der Antwortnote mit noch größerem Entgegenkommen gegeben worden, als man erwartet hatte, denn wir bezweifeln, daß die vorgeschlagene Kommission irgend etwas an dem Faktum zu unseren Gunsten wird ändern können. Vor allem wird es aber notwendig sein, größere Arbeitslosigkeit zu vermeiden.

Die Berl. Neuesten Nachrichten geben die Parole aus: Fort mit dem Kleinmut, der unsere Kräfte lähmen hilft. Vertrauen wir auf eine glückliche Zukunft. Wir können nichts tun als unsere Pflicht.

In der Tögl. Rundschau heißt es: Will Wilson, den wir nunmehr als Schiedsrichter der Welt anerkannt haben, wirklich einen Rechtsfrieden zur Versöhnung der Völker und Verhinderung weiterer Kriege schaffen, so könnten wir seinem Spruche über die bedrohten Landesteile mit Ruhe entgegensehen. Aber wir befürchten, daß es nicht nach dem Recht, sondern nach der Gewalt geht, und daß dieselben Leute, die einen Gewaltfrieden gegen andere von uns besiegte Völker stets verworfen haben, es billig und natürlich finden, uns einen Gewaltfrieden anzubieten.

WTB. Berlin, 13. Okt. (Amtlich.) Nachdem die Jurat vor der Beschiebung sich nunmehr auch der Bevölkerung von Valenciennes mitgeteilt hat, sodas dort 30000 Einwohner nicht mehr von der Flucht nach dem Osten abzuhalten sind, hat die deutsche Regierung sich erneut an die Schweizer Regierung gewandt. Die Schweizer Regierung ist gebeten worden, die französische Regierung von dieser Entwicklung unverzüglich zu verständigen und ihr vorzuschlagen, im Interesse der Bewohner der nordfranzösischen Gebiete die Zustimmung zu geben, von einer Beschiebung der größeren Städte abzusehen und ihre Verbündeten ebenfalls dazu veranlassen. Auch sei die deutsche Regierung bereit, wenigstens einen Teil der Bevölkerung zum Uebertritt in die feindlichen Linien zu überreden, wofür allerdings besondere Abmachungen von Front zu Front erforderlich sein würden.

Falls die französische Regierung auf unseren Vorschlag nicht eingeht, kann die deutsche Regierung die Verantwortung für die Belben der Bevölkerung, die eine Folge der vernichtenden feindlichen Beschiebung aller größeren und kleineren Ortschaften hinter unserer Front sind, nicht übernehmen.

\* Amsterdam, 13. Okt. Die Antwort der deutschen Regierung auf die Note Wilsons ist im ganzen Lande mit außerordentlicher Spannung erwartet worden. Die Zeitungen teilen sie noch gestern Abend in Extrablättern mit. In einigen Theatern wurde die Antwort in den Pausen verlesen.

Der Vaterland\* schreibt: Diese Antwort der deutschen Regierung kann das Ende des abscheulichen, verwüsten Krieges bedeuten, der mehr als 4 Jahre alles heimgesucht hat. Diese Antwort kann den Feinden in absehbarer Zeit zur Folge haben. Die Frage ist: Wird Wilson jetzt den Waffenstillstand vorschlagen wollen, oder werden Frankreich und England darauf eingehen wollen?

„Neubode“ sagt: Die Note von Wilson gab Anlaß zu negativen Hoffnungen und noch nicht positiven Erwartungen. Die Antwort Deutschlands ist mehr Hoffnung und gibt sogar Grund zu positiven Erwartungen. Sie ist kurz und sachlich und von demselben Geist befeelt, von dem der erste Friedensschritt Deutschlands eingeleitet wurde.

„Allgemeines Handelsblatt“ schreibt: Durch die deutsche Antwort ist die Aussicht auf das Ende des blutigen Krieges gekommen. Sie ist groß und groß ist die Aussicht, daß der abscheuliche Kampf so langer Jahre mit einem Frieden enden wird, der die Versöhnung der gegenwärtigen Gegensätze und die Freiheit der Völker, der großen und der kleinen, bringen wird.

„Neue Courant“ schreibt: Die Form der Antwort ist sehr glücklich gewählt. Man kann nach unserer Meinung mit Grund auf eine entgegenkommende Antwort Wilsons rechnen. Die Rede Laufings (nicht wie Neuter, sondern wie „Central News“ sie wiedergab) beweist, daß bei der Regierung in Washington die Gefinnung vorhanden ist, die die Voraussetzung eines Entgegenkommens ist.

### Wahrscheinliches Wetter.

Die Störungen sind noch nicht ausgeglichen. Am Dienstag und Mittwoch ist vielfach bedecktes, ziemlich kühles, aber nur mit vereinzelt Niederschlägen verbundenen Wetter zu erwarten. (ZM.)

## Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßig, zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

## „Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden.

Bezugspreis im Monat nur 90 Pfennig.

## Bekanntmachung

des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps.

Wer Militärbrieftauben (kenntlich an einem Fußring) einsängt, wird erfaßt, dieselben der Nachrichtensachabteilung 13 in Balingen a. F. einzusenden, an welche auch die Erfahnersprüche für Verpflegung und Verlebung der Tauben zu richten sind.

Stuttgart, den 9. Oktober 1918.

Der stellv. kommandierende General:  
v. Schaefer.

Altensteig.

# Brücken- Wagen

mit 200 und 300 Klg. Tragkraft

sind wieder eingetroffen bei

Paul Beck.

**Verloren**

ging am Freitag Abend vom Bahnhof in Altensteig bis Altensteig-Dorf ein

**schwarzes Täschchen**  
mit Geldbörse und Inhalt.

Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Exp. d. B. abzugeben.

**Herrenschreibtisch**  
zu kaufen gesucht.

Angebote unter R. A. an die Exp. d. B. erbeten.

**Mädchengesuch.**

Ein ehrliches, pünktliches Mädchen, nicht unter 16 Jahren, das womöglich schon gebildet hat, wird sofort oder später in ein Geschäftshaus nach Nagold gesucht.

Nähere Auskunft erteilt

**Frau Ernstine Brobeck,**  
Altensteig.

**Gesangbücher**  
sind zu haben in der  
W. Meier'schen Buchh.

1. Wie entfernt ich den beißenden Tabakgeschmack? zugleich Anleitung zum Weinen. 21.-34. Tausend.

2. Selbstheit, v. Zigarren, Zigaretten, Kautabak ohne Hüftmittel. 12.-17. Tausend.

3. Verarbeitung der Tabakpflanzen zu Pfeifentabak 21.-30. Tausend.

4. Verarbeitung von Blättern und Blüten zu gutem Tabakersatz 1.-10. Tausend. Leichtere Anleitungen, jede 90 Pf.

**Beize f. Tabak u. Gefäß**  
(ähn. Paringsgeschmack) leicht M. 1.0 mittel M. 2.50 stark M. 3.90. Jede Packung reicht für 5 Ws. Tabak.  
Alle Preise inkl. 20%  
G. Weller, Köstrath (Kbld.)

**Spielberg.**

Einen jungen  
**Zugochsen**  
sowie einen 1/2-jährigen  
**Stier**  
hat zu verkaufen  
**Jakob Theurer.**  
Monhardt.

Einen 18 Monate alten  
**Zuchtfarren**  
(Kaischeck) sehr dem Verkauf aus  
**Johs. Seeger.**  
Altensteig.

**2 Ziegen**  
sehr dem Verkauf aus  
**G. Koh,** d. d. Turnhall e.

Verbessert wird jede  
**Handschrift**  
Handskurse für alle  
Sprachen, Ital., dopp., amerikan.,  
Duch., Mandinische, Stenogr.,  
Lehrpl. gratis. Hofkalligr.  
**Gander,** 21 Lange-Strasse 61  
— in Stuttgart —

Geforderte:  
Freudenstadt: Karoline Braun, Bwe.  
80 Jahre.

Wörnersberg.

## Todes-Anzeige.

Teilnehmenden Verwandten, Freunden u. Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe, einzige Tochter

**Friedrike Katherine Braun**

nach kurzer, aber schwerer Krankheit im Alter von 8 Jahren Samstag Abend sanft in dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Beeerdigung Mittwoch nachm. 1 Uhr.

Altensteig.

## Dankfagung.

Allen denen, die im Leben und beim Sterben meinen lieben Schwestern

**Kathrine und Friederike Hummel**  
so viel Liebe und Güte erwiesen, sei inniger Dank gesagt.

Im Namen der kranken Schwester  
**die Tochter: Frau Paula Baumeister,**  
Stuttgart.